

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum  
**Herausgeber:** Bernisches Historisches Museum  
**Band:** - (1979)

**Rubrik:** Verwaltungsbericht 1979

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verwaltungsbericht 1979

## 1. Personelles

Sitzungen der Aufsichtskommission fanden im Berichtsjahr 1979 am 26. April, 21. Juni, 25. Oktober und 6. Dezember statt.

Als Nachfolger des auf Ende 1978 zurückgetretenen Herrn Dr.sc.techn. und Dr.h.c. Michael Stettler wählte der Burgerrat der Stadt Bern Herrn Fürsprecher Prof.Dr. Hans Rudolf Kurz in die Aufsichtskommission.

Herr Georges Thormann, Vizepräsident, hatte - nach dem Ausscheiden von Herrn a.Gemeinderat und Fürsprecher Paul Dübi aus der Aufsichtskommission - am 6. Dezember 1977 ad interim das Präsidium der Aufsichtskommission übernommen. Am 6. Dezember 1980 legte er auf eigenen Wunsch die Funktion wiederum nieder und demissionierte auch als Vizepräsident. Er wird jedoch weiterhin als Vertreter der Burgergemeinde der Museumsbehörde angehören. Zu ihrem neuen Präsidenten wählte die Aufsichtskommission Herrn Prof.Dr. Hans Rudolf Kurz und als neuen Vizepräsidenten Herrn Anton Ryf.

Auf Ende des Jahres 1979 ist auch Herr Dr.h.c. René Gardi als Vertreter der Einwohnergemeinde altershalber aus der Aufsichtskommission zurückgetreten, der er seit 1973 angehörte. Herr Dr. Gardi hatte von jeher besonderes Interesse an der Abteilung für Völkerkunde gezeigt, verdanken wir doch seiner Reisetätigkeit in afrikanischen Ländern während der Sechzigerjahre verschiedene Sammlungskomplexe kunsthandwerklicher Gebrauchsgegenstände, so u.a. aus dem Mandara-Bergland vom Stamm der Matakam aus Nordkamerun, aus Dahomey sowie aus dem Niger und der Elfenbeinküste. Diese Sammlungen konnten teils mit Museumsgeldern, teils aber auch mit Beiträgen bernischer Firmen erworben werden. Für die Förderung, die Herr Dr. Gardi dem Museum zuteil werden liess, sei ihm an dieser Stelle bestens gedankt.

Nach mehrjähriger Tätigkeit im Aufsichtsdienst sind altershalber Frau Wilhelmine Minder und Herr Fritz Lüthi ausgetreten. Sie wurden ersetzt durch Herrn Paul Andres und Frau Hanni Friederich.

## 2. Bauliches

Neben den üblichen Unterhalts- und Renovationsarbeiten, vor allem auch in den beiden Hauswartwohnungen, sind die Malerarbeiten im Caesarsaal zu erwähnen. Dieser Saal wurde letztmals zu Beginn der Fünfzigerjahre anlässlich der Umänderung der Eingangstüren renoviert. Nach rund dreissig Jahren und vor allem nach den beiden Ausstellungen "Geschenk des Nils" und "Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz", die deutliche Spuren hinterlassen hatten, war es dringend notwendig, diesem Raum wiederum ein sauberes Gewand zu geben.

Im Bibliothekraum neben dem Münzkabinett musste für die ständig wachsenden Buchbestände der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst eine Rollregal-Anlage eingebaut werden. Es war dies die einzige Möglichkeit, dort genügend Abstellfläche für Bücher zu gewinnen, beherbergt dieser Raum doch auch noch die graphische Sammlung, die fast die Hälfte des Platzes beansprucht.

Der gewölbte kellerartige Raum im Untergeschoss, der während mehreren Jahrzehnten als Möbeldepot gedient hat, musste im Hinblick auf seine Umgestaltung für die permanente Ausstellung der Originalskulpturen vom Portal des Berner Münsters geräumt werden. Dank dem Entgegenkommen der städtischen Schuldirektion konnte ein grosser Teil der Möbel im Estrich des Primarschulhauses Länggasse eingelagert werden, der andere Teil, zu dem die wertvolleren Möbel gehören, wurde im Estrich des Museums untergebracht.

## 3. Planung eines Kulturgüterzentrums Unteres Kirchenfeld

Der Betrieb des Museums leidet seit Jahrzehnten unter der Raumnot, die alle vier Abteilungen betrifft. Es fehlen nicht nur Räume, die eine permanente und in der thematischen Gliederung gezielte Ausstellung unseres weitschichtigen und vielseitigen Sammlungsgutes ermöglichen, sondern auch die geeigneten Räumlichkeiten für grössere und kleinere Wechselausstellungen. Aber auch Arbeitsräume für das wissenschaftlich tätige Personal und die technischen Angestellten, für Restaurierungs- und Konservierungsaufgaben oder die Vorbereitung der Ausstellungen sind in keiner Weise ausreichend vorhanden. Die Werkstätten sind teilweise sehr klein und verschiedentlich nur behelfsmässig eingerichtet und entsprechen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Auch sind die zur Verfügung stehenden Arbeitsräume teils in Baracken und Dependenzgebäuden, teils aber auch im Hauptgebäude selbst auf verschiedene Etagen verteilt, was den Betrieb sehr erschwert.

Es fehlt aber nicht nur an Ausstellungs- und Arbeitsräumen. Auch die Depots, in denen die verschiedensten nicht ausgestellten Gegenstände aufbewahrt werden, sind zu klein und genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr, so dass auf weitere Sicht zahlreiche Sammlungsobjekte dem langsamen Untergang geweiht sind. Depoträume sollten unter klimatisch günstigen Voraussetzungen, übersichtlich, sauber und nach Sachgruppen gegliedert eingerichtet sein, so dass sie zugleich auch als Studiensammlungen dienen können. Ein Teil der Depots befindet sich ausserhalb des Museums, so in den Dachkammern von Schloss Oberhofen und in einem Estrich des Länggass-Schulhauses. Auch die offene Steinhalle, in der sich zahlreiche Fragmente aus Sandstein befinden, Grabsteine, Motiv- und Wappentafeln, Kapitelle, Säulenfragmente usw., alles Objekte von dokumentarischem und künstlerischem Wert, ist überfüllt und den zerstörenden Witterungseinflüssen ausgesetzt.

Wollen wir, dass unser ständig wachsendes Kulturgut möglichst lange erhalten bleibt und keinen weiteren Schaden erleidet, dann sind wir verpflichtet, dafür zu sorgen, dass hierfür geeignete Räume geschaffen werden.

Angebote von grossformatigen Einzelstücken oder von grösseren Sammlungskomplexen sind aus Platzgründen oft in Frage gestellt und auch zahlreiche Leihgaben, die für uns eine willkommene und interessante Bereicherung wären, selbst wenn sie nur auf einige Jahre befristet sind, mussten aus Platzgründen schon verschiedentlich abgelehnt werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass es sowohl ausreichender Ausstellungsräume, aber ebenso sehr auch geeigneter Depoträume bedarf, wenn sich das bernische Kultur- und Geschichtsbild vervollständigen soll und sowohl die handwerklichen und künstlerischen, wie auch die politischen, wirtschaftsgeschichtlichen und sozialen Aspekte, sei es als permanente oder wechselnde Ausstellungen, dargestellt und gezeigt werden sollen.

Das heutige Gebäude wurde vor ca. 90 Jahren geplant, in einer Zeit, da die Sammlungsbestände noch wesentlich kleiner waren und der Personalbestand noch nicht die Hälfte der heutigen Belegschaft zählte. Konservierungswerkstätten gab es nicht. Die heute gebräuchlichen Konservierungs- und Restaurierungsmethoden haben sich weitgehend erst nach dem letzten Weltkrieg entwickelt und werden in den kommenden Jahren einer weiteren Verfeinerung und Vervollkommnung entgegensehen können, was natürlich auch eine fachliche Spezialisierung und einen weiteren Ausbau der Werkstätten und Laboratorien zur Folge haben wird.

Bis 1948 war das gesamte Museumsgut fast ausnahmslos ohne jegliche

thematische Gliederung in einem oft sehr wirren Durcheinander ausgestellt. Dies darf sicherlich nicht der Gleichgültigkeit und der Konzeptionslosigkeit der Museumsleitung angekreidet werden. Es war weitgehend die Folge von mangelndem Ausstellungsraum und von Aufbewahrungsmöglichkeiten hinter den Kulissen.

Personell gesehen hatte jede der Abteilungen einen verantwortlichen, wissenschaftlich geschulten Konservator, d.h. einen ausgesprochenen Einmannbetrieb und dies teilweise noch nebenamtlich. Schon in den Zwanziger- und dann in den Dreissigerjahren plante man einen Erweiterungsbau und standen mehrere Projekte zur Diskussion. Keines kam jedoch zur Ausführung. Als sich 1953 infolge der Errichtung der Stiftung Schloss Oberhofen die Möglichkeit zeigte, dort ein Filialmuseum zu errichten, konnte die vielseitige und sehr umfangreiche Sammlung der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst in beiden Museen nach thematischen Gesichtspunkten gegliedert werden. Dennoch musste im Berner Gebäude auf einige Ausstellungsräume zu Gunsten von unbedingt notwendigen Depots und Arbeitsplätzen verzichtet werden.

Nicht nur das Historische Museum, sondern auch das Naturhistorische Museum leidet an Raumnot. Auch fehlen beiden Museen die unterirdischen Kulturgüterschutzräume, die bei bewaffneten Konflikten das Ueberleben unseres kostbaren historischen Kulturgutes gewährleisten würden. Da die Burgergemeinde Bern an beiden Museen beteiligt ist, am Naturhistorischen vollumfänglich, am Historischen Museum gleich wie die Einwohnergemeinde und der Staat Bern zu einem Drittel, und zudem auch Eigentümerin der rund 7000 m<sup>2</sup> umfassenden Landparzelle an der Helvetiastrasse ist, die an beide Museen angrenzt, hat die Burgergemeinde die Initiative zur Planung eines Kulturgüterschutzzentrums ergriffen. Eine Umfrage bei weiteren kulturellen Institutionen, die sich an einem derartigen Bauvorhaben mitbeteiligen könnten, hat vor allem bei den Behörden der PTT lebhaftes Interesse gefunden, muss doch deren Museum, das zur Zeit beim Alpinen Museum eingemietet ist, in wenigen Jahren seine jetzigen Ausstellungsräume verlassen. Zudem suchen die PTT-Betriebe auch eine neue, grössere Lokalität für ihre Postfiliale Kirchenfeld.

Interessiert ist auch der Staat Bern, der ebenfalls zu einem Drittel an der Stiftung Bernisches Historisches Museum partizipiert, wird es ihm doch die Möglichkeit geben, die Raumbedürfnisse des Archäologischen Dienstes zu befriedigen und zudem auch die drei Seminarien für Ur- und Frühgeschichte, Ethnologie und klassische Archäologie, die durch ihre wissenschaftlichen Bestrebungen und den betrieblichen Ablauf mit dem Historischen Museum verknüpft sind, sinnvoll hier unter-

zubringen. Auch die Einwohnergemeinde bekundet an dem Projekt ihr Interesse, könnte sie doch in dem Baukomplex einen öffentlichen Schutzraum für ca. 500 Personen einrichten.

Nachdem die verschiedenen erwähnten Institutionen ihren Raumbedarf ermittelt hatten, beauftragte die Burgergemeinde Herrn Andrea Roost, dipl.Architekt ETH in Bern, eine Richtplanung auszuarbeiten, die einerseits aufgrund einer kubischen Berechnung eine grobe Schätzung der Erstellungskosten ermöglichen und die Grundlage zum Grundsatzentscheid über die Fortführung der Planungs- und Projektierungsarbeiten abgeben sollte. Andererseits soll die Richtplanung generell die Möglichkeiten der Ueberbauung des zur Verfügung stehenden Areals aufzeigen. Diese Richtplanung soll im Frühjahr 1981 beendet sein.

#### 4. Ausstellungen und Veranstaltungen

Am Ostermontag wurde wie vorgesehen die Ausstellung "Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz" geschlossen. Das Museum konnte während der Dauer dieser erfolgreichen Ausstellung wesentlich mehr Besucher und Schulklassen verzeichnen, als dies sonst während der Wintermonate der Fall war.

Im Verlaufe des Jahres erfuhren in der oberen Waffenhalle die Uniformvitrinen eine Umgestaltung. Die ausgestellten Uniformbestände wurden einer näheren Untersuchung unterzogen und zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen inbezug auf unrichtige Zuschreibungen, auf fehlende oder irrtümlich ausgestellte Uniformenteile, Accessoires und Waffen vorgenommen. Zudem wurde die Beleuchtung erneuert.

Anlässlich des "Jahres des Kindes" richtete der Journalist Jürg Zoller, der uns für befristete Zeit von der Dienststelle für Arbeitslosigkeit der städtischen Wirtschaftsdirektion zugeteilt worden war, selbständig und nach eigenen Ideen in der unteren Waffenhalle die Sonderausstellung "Kinderfragen" ein. Anhand zahlreicher Bilddokumente verschiedenster Themen, mit welchen Kinder im täglichen Leben konfrontiert werden, sollte die bernische Schuljugend zu neuen Ueberlegungen und Fragen angeregt werden. Im Kunstmuseum war anlässlich von dessen 100-jährigem Bestehen eigens ein Raum eingerichtet worden, in welchem Schulkinder zeichnen und malen konnten. Dort sollten dann die Kinder ihren Gedanken und Fragen zu unserer Ausstellung in zeichnerischer Form Ausdruck geben. Diese Ausstellung konnte mit einem Sonderbeitrag der Stadt finanziert werden.

Erwähnt sei auch die Mitwirkung unseres Museums an der Ausstellung Niklaus Manuel Deutsch anlässlich des 100-jährigen Bestehens des

Kunstmuseums. Unser Museum hat sich an dem für die bernische Kunst- und Kulturgeschichte bedeutenden Ereignis nicht nur mit Leihgaben beteiligt, sondern z.T. auch sein Personal zur Verfügung gestellt. Die Mitarbeiter der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst, vor allem Dr. F. Bächtiger und Dr. H. Matile, lieferten zahlreiche Texte für den umfangreichen Katalog und wirkten gemeinsam mit unseren technisch geschulten Angestellten bei der Gestaltung der Ausstellung mit, insbesondere beim Thema "Bern zur Zeit Niklaus Manuels". Es war eine erspriessliche und kollegiale Zusammenarbeit beider Museen, die sich seit 1948 (anlässlich der Ausstellung "Kunstschätze Berns") erstmals in so intensivem Masse wiederholte.

Die auf der Nordseite liegenden Fenster im sogenannten Stubengang in der volkskundlichen Abteilung des Untergeschosses mussten vollständig geschlossen werden, um Diebstähle, Beschädigungen oder unerwünschte Einstiege vom Garten her zu vermeiden. Dr. Matile benutzte diese Gelegenheit, um längs der Fensterflucht eine ganze Front von bernischen Glasgemälden und Scheibenrissen des 16. und 17. Jahrhunderts in chronologischer Abfolge ausstellen zu können. In den tiefen Fenster-nischen liess sich mit Leichtigkeit eine elektrische Beleuchtung einrichten, so dass die Kabinettscheiben in der ganzen Leuchtkraft ihrer bunten Gläser gesehen werden können.

Das Museum verfügt über einen sehr ansehnlichen Bestand von Dachziegeln früherer Jahrhunderte aus gebranntem Ton, die schon lange nicht mehr, wenn überhaupt je, ausgestellt waren. Diese Dachziegel sind volkskundlich sehr interessant und verdienten es, vorübergehend einmal in den Vordergrund gestellt zu werden, enthalten sie doch eingritzte Jahreszahlen, Buchstaben, Namensbezeichnungen oder dekorative Motive geometrischer oder figürlicher Art. Eine Anfrage der Schweizerischen Kreditanstalt gab Anlass, in der umgebauten und neu eingerichteten Schalterhalle eine von Dr. Bächtiger zusammengestellte Auswahl von originellen Dachziegeln unter dem Motto "Ueber den Dächern Berns" zu zeigen. Die Gestaltung lag in den Händen von Herrn H. Zaugg, der für jede Vitrine als Hintergrund eine füllende Wand in Form einer Photographie einer Dachpartie eines Altstadthauses an der Postgasse wählte. Diese äusserst reizvollen Dachaufnahmen besorgte Herr S. Rebsamen. Den Vordergrund füllten dann die dicht aneinander gereihten Dachziegel. In begrenzter Auswahl konnte dieses Thema anschliessend nochmals während einigen Wochen in der Wandvitrine in der Eingangshalle gezeigt werden.

In der gleichen Vitrine liessen sich auch während sechs Wochen einige von Georg Adam Rehfues angefertigte Silberschmiedearbeiten aus dem

ersten Drittel des 19. Jahrhunderts ausstellen. Es handelte sich um Silberstücke aus dem täglichen Leben, aber auch um solche, die bei grossen Festlichkeiten den Tisch zierten und für die verschiedenartigsten Gaumengenüsse bestimmt waren. Die Auswahl dieser Formstücke ermöglichte es, die verschiedenen Stilrichtungen, die sich bei den Reh-fues'schen Arbeiten aus dreissig Jahren erkennen lassen, eindrücklich zu veranschaulichen.

Wie bereits im vorangehenden Jahr stellten wir während der Adventszeit in der Vitrine der Eingangshalle alte Krippenfiguren des 18. Jahrhunderts sowie weihnachtliche Gebäckmodel aus.

An der Conférence Générale des ICOM (Conseil International des Musées) in Moskau im Sommer 1977 wurde auf Anregung des russischen Nationalkomitees eine Resolution gefasst, wonach alljährlich der 18. Mai zum "Tag der Museen" erklärt wurde. Deshalb empfahl das Generalsekretariat des ICOM in Paris allen Nationalkomitees, diesen "Tag der Museen" mit Sonderveranstaltungen zu würdigen. Im Berichtsjahr bemühte sich das Bernische Historische Museum erstmals, im Monat Mai mit der dreitägigen Sonderveranstaltung "Drei bernische Landmuseen zu Gast in Bern" dieser Aufforderung nachzukommen. Wir hatten das Historische Museum des Rittersaalvereins der Stadt Burgdorf, das Heimatmuseum Chüechlihus in Langnau i.E. und das im Vorjahr neu eröffnete und vorzüglich ausgestattete Heimatmuseum Trubschachen eingeladen. Während drei Tagen sollte jedes dieser Museen an einem Ausstellungsstand einige charakteristische Gegenstände seiner Sammlung und Ansichten des Gebäudes und dessen Innenräume zeigen. Zugleich waren kulinarische Spezialitäten dieser drei Ortschaften zum Verkauf vorgesehen. Um die gesamte Veranstaltung für unsere bernischen Museumsbesucher, denen wir die drei kleinen Landmuseen vorstellen wollten, noch attraktiver zu gestalten, beteiligten sich auch eine Ländlerkapelle, Jodler und Handorgelspieler mit folkloristisch-musikalischen Darbietungen. Leider fiel der Publikumserfolg nicht so aus, wie wir erhofft hatten. Die Veranstaltung, welche die drei Museen zum grossen Teil selbst finanzierten, hätte von Seiten der Berner Bevölkerung grössere Aufmerksamkeit verdient.

5. Museumspädagogische Veranstaltungen (mitgeteilt von Hedwig Hurni)  
Museumspädagogik hat viele Gesichter. Dies erfuhrt die Berichterstat-  
terin erneut auf Schloss Lenzburg im Juni 1979 am Internationalen  
Kolloquium "Kinder im Museum - neue Versuche". Ueber mannigfaltige  
Bestrebungen im In- und Ausland wurde dort berichtet, in Wort, Bild

und Film. Wahrlich, der Wege sind viele, das Museum zu beleben, zu erleben!

Auch im Bernischen Historischen Museum fehlen die Bemühungen nicht, Kinder und Jugendliche auf eine ansprechende, aktive Art mit dem Sammlungsgut vertraut zu machen und das Museum zu einem Ort werden zu lassen, wo man gern hingeht.

Im Berichtsjahr begann das Angebot mit Kindernachmittagen, veranstaltet im Rahmen der Sonderausstellung "Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz - Geschichte Berns von 1750-1850". Während der Dauer dieser didaktischen Schau stand erstmals für Schulklassen und weitere interessierte Gruppen ein besonderer Arbeitsraum zur Verfügung, der rege benutzt wurde zur Verarbeitung des Geschauten. Dort fanden an einigen schulfreien Nachmittagen unsere Kinderveranstaltungen statt. Sie waren durch Frau Marianne Büchler angeregt worden.

Für den ersten Themenkreis, "Schreiben im 18. und 19. Jahrhundert", wusste der erfahrene Kalligraph Ernst Müller aus Muri seine jungen Zuhörer zu fesseln. Sie vernahmen z.B. wie Pergament entsteht und erprobten eifrig das Schreiben mit Gänsefedern.

Spielen entspricht wohl einem Grundbedürfnis des Menschen, erwies sich doch unser "Spielraum" (= didaktischer Raum) als zu eng für den Grossaufmarsch von Jung und Alt zum "Spielnachmittag für schulpflichtige Kinder - Spiele und Spielzeug des 18. und 19. Jahrhunderts". Alltägliches Spielzeug aus Urgrossmutter's Zeiten hat offensichtlich einen besonderen Reiz. Es ist kaum mehr vorhanden. Darum dürfen diese raren Gegenstände nicht einfach bedenkenlos zum Spielen freigegeben werden. Sie verlangen grösste Sorgfalt, denn sie haben Seltenheitswert. So auch unser Spielnachmittag.

"Vom Schnellfuss zum Fahrrad" hiess das Thema des letzten Kindernachmittags in Zusammenhang mit der Berner-Bär-Ausstellung. Es bot sich dem jungen Publikum die seltene Gelegenheit, hinter die Kulissen des Museums zu schauen, nämlich auf den Estrich zu steigen in einen der hohen Türme, um die Sammlung der frühesten Fahrräder zu besichtigen. Später durfte jedermann im Museumshof auf einem nachgebauten Velociped (Laufmaschine) eine Runde fahren.

In den Frühlingsferien beteiligte sich eine grosse Zahl Mädchen und Knaben der 5. bis 9. Klasse an einem Schülerwettbewerb, der auf den Themenkreis der Sonderausstellung "Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz" ausgerichtet war.

Während der Sommerferien bot das Museum 14 Veranstaltungen für daheimgebliebene Kinder im Rahmen der Aktion "Berner Ferienpass", der 1977 vom Berner Jugendamt und von der Pro Juventute ins Leben gerufen

wurde. In der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst konnten über 200 Schüler entweder die alten Waffen besichtigen, zusammen mit unserem Waffenrestaurator Ferdinand Piller, mit Nachbildungen alter Sackstempel drucken oder nach alten Mustertüchern sticken, wobei kulturgeschichtliche Erläuterungen das Werkprogramm bereicherten.

Eine Art Studienwoche für Freiwillige fand in den Herbstferien statt unter dem Motto "Ferien im Museum". An mehreren Vormittagen erschienen dieselben 22 Knaben und Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren, um sich mit einem der ersten Kunststoffe zu befassen. Das vielseitige Thema "Rund ums Glas" zog alle in seinen Bann: Glasschmuck aus urgeschichtlicher und römischer Zeit, Sandkerngläser aus dem östlichen Mittelmeergebiet, form- und freigeblasene Gefässe aus der römischen Kaiserzeit. Wir bewunderten veredeltes Glas: geritzt, geschliffen, bemalt ... Zuletzt gab es eine Ausstellung in der Eingangshalle. Mit Diamantstift eigenhändig verzierte Gläser und Schälchen sowie Transparente in leuchtenden Farben zeugten vom gelungenen Kurs.

In der Adventszeit gehören die Güzlinachmittage für Kinder bereits zur Tradition. Erstmals hatten dieses Jahr auch Erwachsene Gelegenheit, Anisbrötchen mittels Kopien alter Gebäckmodel aus dem Museumsbestand zu prägen. Das Interesse dafür war gross, denn schönes Festgebäck wird vermehrt geschätzt.

Für die letzte Führung des Jahres stellten sich nach Weihnachten sowohl Kinder als auch Erwachsene, sogar ganze Familien ein, um "Weihnachtliches im Museum" zu schauen.

Neben diesem Programmangebot des Museums wurden andererseits von Einzelnen und Gruppen mancherlei Dienstleistungen gewünscht: Führungen auswärtiger Klassen oder Gruppen, Beratungen, Auskünfte ... Den speziellen Wünschen wurde nach Möglichkeit entsprochen, denn der Museumspädagogin sind wegen weiterer musealer Aufgaben als Archivarin-Bibliothekarin Grenzen gesetzt.

Erwähnt sei zum Schluss die Erschliessung von Museumsmaterial für den Schulunterricht in Form von schriftlichen didaktischen Unterlagen, woran ein Team von Lehrern und Museumsleuten arbeitet. In einem späteren Bericht wird darüber eingehender zu berichten sein.

## 6. Veröffentlichungen

Der für das Jahrbuch 1975-78, dessen Erscheinen für das Jahr 1980 geplant ist, vorgesehene und von Dr. Balázs Kapossy und Erich Cahn herausgegebene Katalog "Des Herrn Gottlieb Emanuel von Hallers Eidgenössisches Medaillenkabinett" wurde als Vorabdruck gesondert heraus-

gegeben. Anlässlich des IX. Internationalen Numismatischen Kongresses im September 1979 wurde dieser Sonderdruck von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft und dem Bernischen Historischen Museum den Kongressteilnehmern überreicht.

#### 7. Jahresrechnung 1979

Die Jahresrechnung 1979 schloss bei Einnahmen von Fr. 2'495'468.46 und Ausgaben von Fr. 2'515'203.51 mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 19'735.05 ab. Sie wurde von der Aufsichtskommission in ihrer Sitzung vom 15. April 1980 genehmigt.

#### 8. Zuwendungen und Geschenke

Vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums:

Für Ankauf: Emanuel Jenner, Trinkschale Fr. 28'500.--

Von Zunftgesellschaften

Schmieden 10'000.--

Zimmerleuten 100.--

Distelzwang 100.--

Von Bürgergemeinde

für Ankauf: Goldmünze des Tiberius 24'000.--

Von Banken

Spar- & Leihkasse Bern 1'000.--

Schweiz. Kreditanstalt Bern 500.--

Gewerbekasse Bern 1'000.--

Einwohner-Ersparniskasse Bern 400.--

Von Privaten

Moser, Interlaken 50.--

Losinger, Bern 300.--

#### 9. Besucher

Historisches Museum: 80'795 Personen (im Vorjahr 87'700 Personen),  
davon 775 Schulklassen mit 14'650 Schülern.

Filialmuseum Schloss Oberhofen: 29'727 Personen (1978: 32'914 Pers.).

Gesamtbesucherzahl: 110'522 Personen

## 10. Ausleihen für Ausstellungen

Das Museum beteiligte sich mit Leihgaben an folgenden Ausstellungen:

Augst, Römermuseum: Der römische Geschirrflicker, ein Vorfahre unserer Chacheliflicker, Häftlimacher und Beckibüetzer  
Bern, Kunstgewerbeschule: Werkerziehung heute  
Bern, Kunstmuseum: Niklaus Manuel Deutsch  
Bern, Gewerbemuseum/Naturhistorisches Museum: Der Hund und wir  
Bern, Papeterie Kuhn: 100 Jahre Papeterie Kuhn  
Bern, Staatsarchiv: Woche der offenen Tür - Das Staatsarchiv, seine Tätigkeit - seine Schätze  
Bern, Teppich Stettler AG: Orientteppiche - Treffpunkt Turkmenen  
Burgdorf, Schloss: Kirchliches Leben im Mittelalter  
Darmstadt, Landesmuseum: Das Bild in Glas  
Greyerz, Schloss: Schweizer Bauernkeramik  
Hindelbank, Sekundarschulhaus: Holzbearbeitung  
Langenthal, Bank von Langenthal: Altes Handwerk  
Langenthal, Bank von Langenthal: Das Souvenir  
Lausanne, Musée des arts décoratifs: Poterie populaire de l'Espagne et du Maghreb  
Murten, Historisches Museum: Adrian von Bubenberg - Gedenkausstellung  
Neuchâtel, Musée d'ethnographie: Être nomade aujourd'hui  
Neuchâtel, Musée d'art et d'histoire: Un village de 600 ans - Préhistoire lacustre d'Auvernier  
Strasbourg, Musée historique: Théophile Schuler (1821-1878), peintre, dessinateur et illustrateur strasbourgeois  
Toronto: 11. Caravan-Ausstellung: Bern zu Gast in Toronto  
Unterseen, Schloss: 700 Jahr-Feier  
Washington DC, National Gallery of Art: The Art of the Pacific Islands  
Wiener-Neustadt: Die Zeit der frühen Habsburger. Dome und Klöster 1279-1379  
Zürich, Helmhaus: Goethes Reisen in der Schweiz  
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum: Das frühmittelalterliche Gräberfeld am St. Peterhügel in Zürich  
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum: Echt oder falsch ?

## 11. Restaurierungen

Graphik:

Im Atelier von Frau Annagret Bürki konnten auf Kosten der Schweizerischen Eidgenossenschaft wiederum 60 Blätter aus der Scheibenriss-Sammlung Wyss restauriert werden, wobei die Passepartourierung durch Herrn Dällenbach im Buchbinderatelier des Berner Kunstmuseums erfolgte.

Gemälde und Plastiken:

Im Restaurierungsatelier von Dr. Erasmus Weddigen im Kunstmuseum Bern wurde für die Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst das grosse Gemälde von N. Marigny mit dem Bundesschwur zwischen Henri IV., König von Frankreich und Johann Rudolf Sager, Schultheiss der Stadt Bern, (Inv.-Nr. 1963) restauriert.

In den Restaurierungswerkstätten des Museums wurden folgende Objekte der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst restauriert:

- 40330 vergoldeter Spiegel von Johann Friedrich Funk, 18. Jahrh.
- 283 Gemälde mit Darstellung des Bundesschwures zu Stans 1481 von Humbert Mareschet
- 2145 F.Jos. Weyss: Die Tagsatzung zu Stans
- 1826.I postume Porträtdarstellung des Niklaus Manuel
- 835 Porträt des Berchtold Haller, 1535
- 40281 Steinrelief mit unbekanntem Wappen vom Erkerhaus am Zeitglocken 1505
- 23850 Deckengemälde aus dem v.Steiger-Haus beim Bierhübeli 1665.
- 10692 Hinterladergeschütz 15. Jahrh.
- 3653/4313/1276/840.8 Schweizerschwerter
- 862.10/847.3/2192/3845/14047 Schweizerdolche
- 214.1 Schwert
- 841.8/862.16/841.6/845.8/861.8/843.8/862.21/920.13/4331/3849 Dolche

An den verschiedenartigen Restaurierungsarbeiten waren beteiligt die Herren Rudolf Bienz, Hansruedi Hirschi, Otto Jaberg, Eduard Stämpfli und Ferdinand Piller.

## 12. Schloss Oberhofen

### Personelles

Nachdem während einigen Monaten die Stelle des Schlosswartes seit dem unerwarteten Todesfall von Herrn Fritz Lehmann, dem früheren Inhaber dieser Stelle, unbesetzt war, konnten wir auf den 1. Februar 1979 ein neues Schlosswartehepaar verpflichten. Herr und Frau Rudolf Holzer-Ritschard, Eltern von zwei noch schulpflichtigen Kindern, waren mit dem Schloss und seiner Umgebung schon längst vertraut, waren doch Rudolf Holzer während längerer Zeit als Briefträger in Hilterfingen und Frau Holzer im vorangegangenen Jahr als Aufseherin im Schloss tätig. Seit ihrer Vermählung hatten sie ihren Wohnsitz in der Gemeinde Oberhofen. Sie brachten damit günstige Voraussetzungen mit und wir hoffen, dass dem jungen Paare eine erspriessliche Amtszeit, sowohl als Schlosswart wie auch als Betreuerin der Kasse, beschieden sei.

### Bauliches

Von den laufenden Unterhalts- und Renovationsarbeiten in den verschiedenen zum Schlossareal gehörenden Gebäulichkeiten sei in erster Linie die Sanierung der Heizungen in den beiden Dienstwohnungen der Depen-

denzgebäude links und rechts vom Eingangsportal erwähnt. Die Wohnungen werden von den Familien eines Gärtners und des Schlosswartes bewohnt. Die Oelheizungsrichtungen, die völlig veraltet waren und von der zuständigen Feuerpolizei als unzulänglich beanstandet wurden, mussten entfernt und durch Elektroheizungen ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde vor dem Einzug des neuen Schlosswartes auch dessen Wohnung einer generellen Renovation unterzogen. Ferner erfolgten Ausbesserungen einer Wand im unteren Treppenhaus des Turmes, die durch Wasserschäden arg in Mitleidenschaft gezogen worden war.

#### Veranstaltungen und Ausstellungen

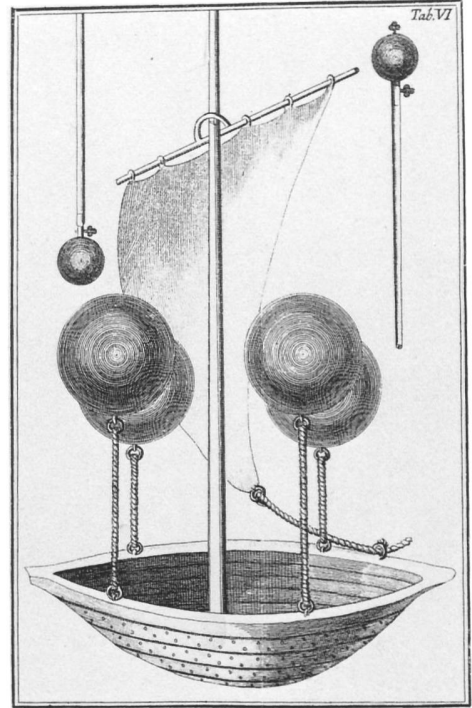
Nachdem wir im Schloss seit mehreren Jahren keine Sonderausstellung mehr hatten, entschlossen wir uns in Verbindung mit einem im Frühjahr durchgeführten Zeichnungswettbewerb für Schüler, dessen Thema "Ein Flug über den See" lautete, in einem geeigneten Raum die Anfänge des Ballonfluges in Frankreich im 18. Jahrhundert zu zeigen. Das Museum hatte nämlich bereits 1918 von Fräulein Schacek geschenkweise eine Sammlung von 89 französischen Fayencetellern erhalten, die mehrheitlich aus Rouen stammten und mit Darstellungen von Ballonflügen oder einzelnen berühmten Ballonmodellen bemalt sind. Als Vorlagen dienten zeitgenössische Kupferstiche, welche die damals aufsehenerregenden und sensationellen Ballonflüge bis in alle Einzelheiten getreulich wiedergaben. In der Ausstellung konnten zu Vergleichszwecken auch einige derartige Blätter gezeigt werden, die uns vom PTT-Museum leihweise zur Verfügung gestellt wurden. Diese Teller waren seit mehr als dreissig Jahren nicht mehr ausgestellt gewesen. Die Bilderfolge begann mit dem Luftschrift des oberitalienischen Jesuitenpaters Francesco Lana Terzi aus dem Jahre 1670, das leichter als Luft sein musste und das von vier luftleer gepumpten Kugeln getragen werden sollte. Dann folgte das einem Vogel ähnlich sehende Fluggerät des brasilianischen Jesuitenpaters Bartholomeu Laurecode Gusmao, das dieser 1709 in der Residenz des Königs Johann V. von Portugal vorführte. Zahlreich vertreten waren die Darstellungen der verschiedenen Flugversuche der Gebrüder Montgolfier, die ihren Heissluftballon am 5. Juni 1783 erstmals aufsteigen liessen. In nicht minderer Zahl konnten wir auch die Erfindung von Jacques Charles und von Nicolas Robert zeigen, deren Ballons mit Gas (Wasserstoff) gefüllt waren. Neben diesen "Montgolfieren" und "Charlieren", wie die Ballons allgemein genannt wurden, waren natürlich auch die Ballontypen zu sehen, mit welchen Jean Pierre Blanchard, der grosse Ballonfliegerpionier, bis zu seinem Todesflug im Jahre 1809 in ganz Westeuropa Ballonaufstiege demonstrierte. In



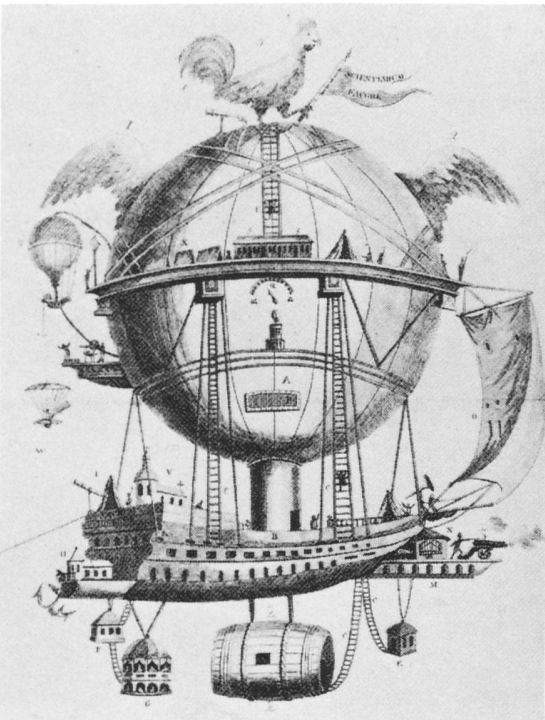
Vier Beispiele aus unserer Sammlung von französischen Fayencetellern mit Darstellungen von Luftschiffen und Ballonflügen



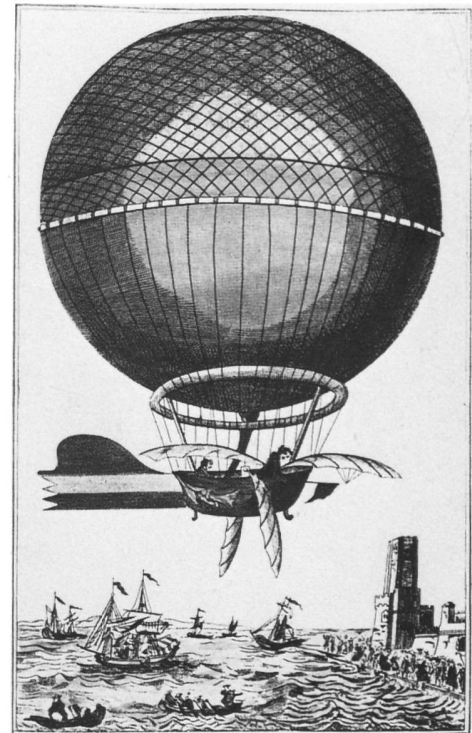
Start zum ersten bemannten Aufstieg einer Montgolfiere am 21. November 1783



Ideenskizze zu einem von vier luftleer gepumpten Kugeln getragenen Luftschiff des Jesuitenpaters Francesco Lana Terzi, 1690



Utopisches Phantasie-Luftschiff "La Minerve", um 1784



Erste Kanal-Ueberquerung in der Luft am 7. Januar 1785 von Dover nach Guines bei Calais

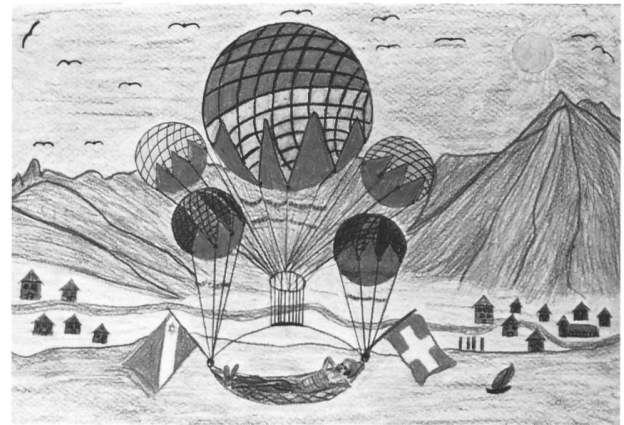
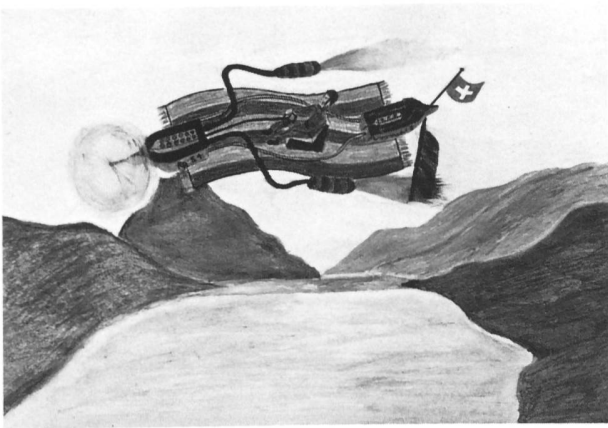
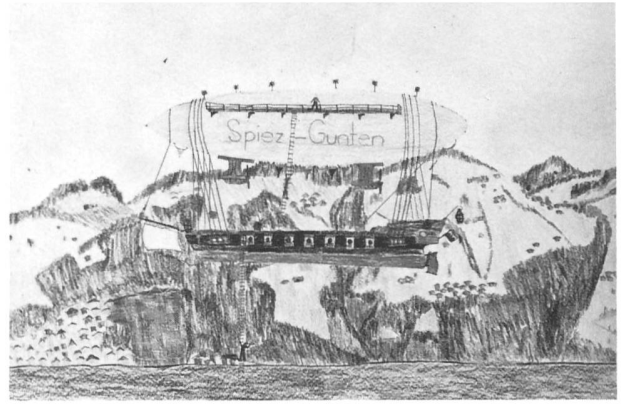
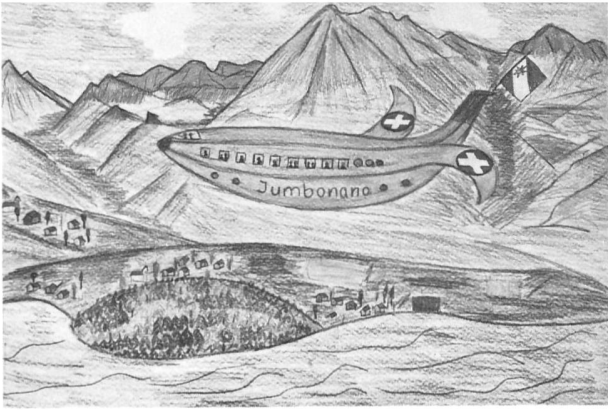
dieser Dokumentationsreihe von wichtigen Ballonflügen fehlten auch nicht die phantastischen und satirischen Ballondarstellungen, wie etwa diejenige der "Minerva" von 1803 des flämischen Physikers Robertson. Diese Darstellung inspirierte u.a. ja auch den bernischen Maler Balthasar Anton Dunker zu einer berühmten und heute sehr gesuchten Radierung, die er selbst "die grosse Postluftkugel" nannte.

Wie bereits erwähnt, veranstalteten wir im Frühjahr 1979 anlässlich des "Jahres des Kindes" einen Zeichnungswettbewerb, zu welchem wir die Schüler sämtlicher um den Thunersee liegenden Primar- und Sekundarschulen zur freiwilligen Teilnahme einluden. Das ausgeschriebene Thema lautete "Ein Flug über den See". Insgesamt haben sich 980 Schulkinder vom 1. bis zum 9. Schuljahr an dem Wettbewerb beteiligt. Die Schuljugend konnte ihrer Phantasie freien Lauf lassen und darstellen, wie sie selbst gerne über den Thunersee fliegen würde. So liess sich mancher kindliche Wunschtraum in Form einer bildlichen Darstellung realisieren und eine Fülle von originellen und phantasievollen Ideen fand ihren bildlichen Niederschlag.

Zur Beurteilung durch die Jury wurden die Arbeiten nach Alter in drei Stufen eingeteilt: Unter-, Mittel- und Oberstufe, wobei sich die Schüler der Mittelstufe, also diejenigen des 4.-6. Schuljahres am aktivsten an diesem Wettbewerb beteiligt hatten.

Ein Zehntel der eingereichten Zeichnungen wurde ausgezeichnet. Wir gaben für die drei Alterskategorien jeweils drei erste und ebenso viele zweite und dritte Preise. Weitere 89 Arbeiten erhielten einen Anerkennungspreis. Die prämierten Zeichnungen gelangten im Schloss während der Monate Juli-Oktober zur Ausstellung, wo die historischen Begebenheiten der frühen Ballonflugversuche und die phantasievollen Kinderzeichnungen der Gegenwart nebeneinander zu sehen waren.

Die Preisverteilung fand am 30. Juni im Schlosshof statt. Sie wurde eingerahmt durch musikalische Darbietungen der Musikgesellschaft Oberhofen. Für alle ersten Preise war ein Flug über den See vorgesehen. Aus den drei Altersstufen sollte jeweils einem durch das Los bestimmten Schüler das Glück beschieden sein, in einem Helikopter während 20 Minuten über den See fliegen zu können. Für die sechs anderen Preisträger war ein Flug in einer "Ju 52" im Monat September vorgesehen. Nun sollte um 15 Uhr im Park ein Helikopter der Rettungsflugwacht Meiringen landen, doch kam die Meldung, dass die vorgesehene Maschine für eine Rettungsaktion im Alpengebiet eingesetzt werden musste. Eine Ersatzmaschine erschien 3/4 Stunden später. Als die drei jungen Preisträger eingestiegen waren, erhob sich die Maschine langsam himmelwärts. Sie kreiste vorerst einmal über dem Park und entfernte sich



Einige Beispiele aus dem Zeichnungswettbewerb "Ein Flug über den See"

dann seewärts. Nach drei Minuten landete sie wieder und der Pilot meldete, dass soeben auch diese Maschine zu einer Rettungsaktion abberufen worden sei. Mit einer solchen Situation hatte niemand gerechnet und die Enttäuschung war gross. Im Programm war auch die Vorführung und der Start von zweihundert Brieftauben vorgesehen, die uns von den Uebermittlungstruppen der Armee zur Verfügung gestellt wurden. An einem weiteren Vergnügen, einem Ballonwettfliegen, sollten nun alle anwesenden Kinder teilnehmen können. Die Ballons flogen in verschiedenen Richtungen. Einige wenige konnten in Italien in der Nähe der Stadt Verona aufgefunden werden. Dank der grosszügigen Spende eines Mitgliedes des Museumsvereins konnte allen 98 Preisträgern zusätzlich eine Büchse Stalden-Schokoladecreme abgegeben werden. Zudem hatte auch das PTT-Museum zahlreiche Preise in Form von Briefmarkenserien mit Ballonflügen und die Swissair für alle vorzügliche Aufnahmen schweizerischer Verkehrsflugzeuge zur Verfügung gestellt.

Für sechs Preisträger war, wie bereits erwähnt, ein Flug mit einer "Ju 52" vorgesehen. Diese bereits historisch gewordene Maschine, die uns in grosszügiger Weise von der Abteilung für Flugwesen kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, stammt noch aus der Zeit des letzten Weltkrieges und gehört nun zu den grossen Seltenheiten unserer Militärflugzeuge, gibt es in der Schweiz doch nur noch deren drei. In freundlicher Weise erlaubte uns der Kommandant der Abteilung für Flugwesen, alle neun Preisträger mit der Ju 52 fliegen zu lassen. Am 5. September starteten sie um 15 Uhr zu einem 20 Minuten dauernden Rundflug im Thunersee- und Berner Voralpengebiet.

Mit dieser Veranstaltung wollten wir den Schülern die Gegenüberstellung dreier verschiedener Flugarten zeigen: zuerst die Beherrschung des Luftraumes durch die vom Instinkt geleiteten Vögel am Beispiel der Brieftauben; dann die Erzwingung des Luftraumes durch die Technik des Menschen am Beispiel des Helikopters bzw. der Ju 52 und schliesslich noch das zufällige Fliegen im Luftraum in Abhängigkeit des Windes am Beispiel der kleinen Ballons.

Seit 25 Jahren veranstaltet die Gemeinde Oberhofen in Verbindung mit der Kommission für Kulturelles jeweils im Sommer einige Kammermusikabende, die bei günstiger Witterung auch als Serenade auf der Seeterasse abgehalten werden, sonst aber im Sommersaal stattfinden. In Anbetracht dieses Jubiläums gestalteten die Organisatoren das diesjährige Konzertprogramm etwas aufwendiger, wobei wie in früheren Jahren wiederum an drei Abenden musiziert wurde. Die Serenade vom 4. Juli bestritt das Oberländerbläseroktett mit den Herren Samuel Wenger, Konrad Hildesheimer, Bruno Goetze, Hanspeter Müller, Kurz Hanke, Kurt

Holzer, Richard Urech und Alfred Scherrer. Das Konzert begann mit der Uraufführung einer Komposition des jungen Berner Komponisten Hans Peter Graf (geb. 1954). Dann folgten zwei Bläserserenaden von F.A. Hofmeister und W.A. Mozart. Bei allen drei Werken handelte es sich um eine Besetzung von je 2 Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Für den zweiten Serenadenabend am 7. August konnte wiederum das Reist-Quartett gewonnen werden, das bereits seit zwei Jahrzehnten und immer in der gleichen Formation alljährlich die Feriengäste und die Musikfreunde von Oberhofen zu begeistern vermag. Für diesen Abend hatten sich die Musiker drei Streichquartette von Joseph Haydn, Hugo Wolf und Antonin Dvorak ausgesucht.

Für den dritten Abend stellten sich, wie schon des öfters in früheren Jahren, der Geiger Hansheinz Schneeberger und der ebenfalls bekannte Cellist Claude Stark zur Verfügung. Die beiden Künstler wurden von der Pianistin Eke Mendez begleitet. Das Programm galt drei Kompositionen von Johannes Brahms, der diese drei Werke während seines Aufenthaltes in Thun im Jahre 1886 komponiert hatte.

Die Oberländer Kammerbühne wählte für den Sommer 1979 die Berner Mundartfassung des Lustspiels "Don Gil von den grünen Hosen" des spanischen Barockdichters Tirso de Molina, und inszenierte diese amüsante Komödie bereits ein zweites Mal auf der Seeterrasse.

#### Jahresrechnung 1979

Die Jahresrechnung 1979 schloss bei Einnahmen von Fr. 466'932.45 und Ausgaben von Fr. 492'159.40 mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 25'226.95 ab. Sie wurde vom Stiftungsrat in seiner Sitzung vom 15. April 1980 genehmigt.

Robert L. Wyss

Der Verwaltungsbericht wurde von der Aufsichtskommission am 19. Februar 1981 genehmigt.



Erhart Künig (Zuschreibung), Ende 15. Jh., Gedenktafel für den Sieg der Berner über die Gugler bei Fraubrunnen 1375. Depositum des Staates Bern